

Kein grünes Licht für Schweinemast

WIRTSCHAFT Der holländischer Investor will weiter an seinem Großprojekt in Haßleben festhalten.

VON STEFAN ADAM

HASSLEBEN. Fünf Jahre nach der Antragstellung und vier Jahre nach der öffentlichen Anhörung zur geplanten Schweinemastanlage in Haßleben ist noch immer keine Entscheidung des Landesumweltamtes in Sicht. „Auch in nächster Zeit ist nicht mit einer Entscheidung zu rechnen“, sagt Sebastian Dorn von der Genehmigungsverfahrensstelle. „Wir

prüfen immer noch die Genehmigungsvoraussetzungen mit dem Investor und dem Landkreis Uckermark ab.“

Die Thematik sei zu komplex und viele Faktoren wie die Gülleproblematik, Abwasserfragen und Naturschutzauflagen müssten Berücksichtigung finden. Die lange Dauer des Verfahrens sei bei der Ansetzung der Erörterung im Herbst 2005 nicht vorhersehbar gewesen.

Laut überarbeitetem Antrag soll der geplante Tierbestand bei der Schweinemast von einst 52 000 auf 35 000 reduziert werden. Dazu soll eine verbesserte

„Wir prüfen immer noch Genehmigungsvoraussetzungen.“

Abluft-Reinigungseinrichtung installiert und ein Schallschutzwand zwischen der Anlage und geschützten Gebäudeteilen errichtet werden, um die Lärmbelastigung zu reduzieren. Auch eine

Regenwasserbehandlung ist neu vorgesehen, bestätigt Dorn.

Diese soll als Pflanzen-Kläranlage in Betrieb gehen. Der holländische Investor Harry van Gennip hat die 1991

stillgelegte Schweinemast im Jahre 2002 erworben. Er plant eine Wiederbelebung der Anlage und will 25 Millionen Euro investieren. Über 50 Arbeitsplätze sind geplant und vorbereitende

Arbeiten wurden auf dem Gelände schon durchgeführt. Der günstige Standort und die intakte Bauhülle waren wesentliche Gründe für Haßleben.

Der vom holländischen Investor beauftragte Unternehmensberater Helmut Rehhahn zeigt Unverständnis für den langen Behördenweg. „Wir können uns diese Verzögerung nicht erklären.“ Alle Unterlagen und Nachbesserungen seien eingereicht, bis ins kleinste Detail. „Wir gehen weiter von einer Genehmigung der Anlage aus und bleiben bei der Stange“, bestätigte der Berater. Eine ähnliche Anlage des Investors in Sachsen-Anhalt mit 20 000 Mastplätzen sei in wesentlich kürzerer Zeit genehmigt worden.